Elisabeth Kovács

Die Heiligen und heiligen Könige der frühen Habsburger (1273–1519)

Die Fragestellung dieses Themas bezieht sich auf die dynastische Spiritualität der Habsburger im österreichischen Spätmittelalter. Der Charakter der dynastischen Spiritualität – in sie wurden antike und germanische Traditionen von Königsheil und Königsheiligkeit, das christliche Heiligenideal und die Idee des Gottesgnadentums integriert – war politisch. Der Aufstieg eines Geschlechtes zur *stirps regia* erfolgte in der Kraft seiner *stirps beata*, die den Besitz von Macht und Herrschaft legitimierte.

Die dynastische Spiritualität spielte im späten Mittelalter bei jenen Geschlechtern eine bedeutende Rolle, die sich entweder als Zweige von Herrscherfamilien von diesen lösen und unabhängig machen wollten (Burgunder) oder die mit Problemen der Verwurzelung in neu erworbenen Territorien zu ringen hatten (Habsburger, Luxemburger).

Während im 14. und 15. Jahrhundert, als in verschiedenen Teilen des Abendlandes die Sakralität des Königtums infragegestellt, die Königsabsetzung legitimiert wurde, hielten die Habsburger trotz ihrer innerdynastischen Kämpfe, Erbteilungen und Vormundschaftsprobleme am Prinzip der dynastischen Spiritualität fest. Sie strebten in der Verbindung mit Landesheiligen und Landespatronen durch ihre Heiratspolitik nach der ganz Europa umspannenden *stirps regia et beata*. Mit ihr legitimierten sie im 15. und 16. Jahrhundert in eindrucksvoller historiographischer, künstlerischer und sakraler Repräsentation ihren Aufstieg zur Weltherrschaft.

Mit der Wahl Rudolfs I. zum Deutschen König am 20. September 1273 stieg das Schweizer Grafengeschlecht der Habsburger in den Rang von Königsgeschlechtern auf. Nach seinem Sieg über den Böhmenkönig Ottokar II. in der Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen (1278) fielen die beiden babenbergischen Lehen Österreich und Steiermark an das Reich zurück. Rudolf I. übertrug sie und die mit ihnen verbundenen Privilegien, das *Privilegium minus* und die Georgenberger *hantveste*, seinen Söhnen Albrecht und Rudolf, die er zu Weihnachten 1282 auch mit dem Herzogtum Kärnten, mit Krain und der Windischen Mark nach Alemannischem Recht „zur gesamten Hand“ belehnte.

Finanzielle Notwendigkeiten zwangen König Rudolf, Krain an Graf Meinhard II. von Görz, seinen Waffengefährten, zu verpfänden. Der König war seit der Heirat seines ältesten Sohnes Albrecht mit Elisabeth von Görz, der Tochter Meinhards II., auch mit ihm verwandt¹.

Seit 1273 stand das Geschlecht der Habsburger nicht nur in der Tradition der deutschen Könige, die sich auf dem Weg der Ansippung über angelsächsische Könige und über Kunigunde, die Gattin Heinrichs II., in der dynastischen Nachfolge Karls des Großen wußten². Sie übernahmen mit dem Erbe der 1245 in männlicher Linie ausgestorbenen Babenberger auch deren Tendenzen, Österreich zu einem Königtum zu erheben³ und gerieten dann in das Spannungsfeld von „imperium et regnum“, das die politische Diskussion des 13. Jahrhunderts beschäftigte⁴. Die Vermählung Albrechts I. mit Elisabeth von Görz (1274) begründete die Ansippung der Habsburger an die Babenberger. Elisabeth von Görz wußte sich in weiblicher Linie mit Markgraf Leopold III. verwandt (Abb. 1)⁵. Von ihm hatte sein prominenter Sohn, Otto von Freising, geschrieben, er sei ein „vir christianissimus ac clericorum et pauperum pater“ gewesen⁶. Papst Innozenz II. hatte nach dem Tod des frommen Markgrafen diesen als „filius sancti petri“ bezeichnet⁷. Damit spielte der Papst vermutlich auch auf den Positionswechsel des Markgrafen Leopold III. in der letzten Phase des Investiturstreites an.

In der Schlacht beim Fluß Regen 1105 hatte Markgraf Leopold III. von Österreich zusammen mit dem Böhmenherzog Boriwoj das Heer Kaiser Heinrichs IV. ver-

¹ *Alphons Lhotsky*, Geschichte Österreichs seit der Mitte des 13. Jahrhunderts (1281–1358) (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte Österreichs 1, Wien 1967) 53–54; zitiert: *Lhotsky*, Geschichte Österreichs.

² *Patrick Corbet*, Les Saints Ottoniens. Sainteté dynastique, sainteté royale et sainteté féminine autour de l'an Mil (Sigmaringen 1986) 47–50, 124–127, 242–252; *Robert Folz*, Le sacre impérial et son évolution (X^e–XIII^e siècle) in: Le sacre des rois. Actes du Colloque international d'histoire sur les sacres et couronnements royaux (Reims 1975, Paris 1985) 89–100.

³ *Heinrich Koller*, Das „Königreich“ Österreich (Kleine Arbeitsreihe des Instituts für europäische und vergleichende Rechtsgeschichte an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz 4, Graz 1972).

⁴ *Helmut G. Walther*, Imperiales Königtum, Konziliarismus und Volkssouveränität. Studien zu den Grenzen des mittelalterlichen Souveränitätsgedankens (München 1976) 78–111; zitiert: *Walther*, Imperiales Königtum; *Cecil N. Sidney Woolf*, Bartolus of Sassoferrato. His Position in the History of Medieval Political Thought (Cambridge 1913) 107–112.

⁵ *Lhotsky*, Geschichte Österreichs 43; *Heinrich Fichtenau*, Herkunft und Bedeutung der Babenberger im Denken späterer Generationen, in: *MIÖG* 84 (1976) 14–18; zitiert: *Fichtenau*, Herkunft.

⁶ *Otonis episcopi Frisingensis* / Otto Bischof von Freising, *Chronica sive historia de duabus civitatibus* / Chronik oder die Geschichte der zwei Staaten. Übersetzt von *Adolf Schmidt*, hrsg. v. *Walther Lammers* (Darmstadt 1980) 534–537.

⁷ Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich, bearb. v. *Heinrich Fichtenau* und *Erich Zöllner*, Bd. IV/1 (Wien 1968) Nr. 703, 96f.

lassen und auf seiten Heinrichs V. den Kampf gegen den gebannten König entschieden. Der Wechsel Leopolds III. von der kaiserlichen zur päpstlichen Partei führte den verwitweten Markgrafen auch zur Hochzeit mit Agnes, der Tochter Heinrichs IV. und Schwester Heinrichs V. Diese verwitwete salische Königstochter verband das Geschlecht der Babenberger mit der stirps regia et beata, mit Saliern, Staufern und Karolingern (Abb. 2)⁸. 1125 stand Markgraf Leopold III. bei der deutschen Königswahl zur Diskussion, nach seinem Tod nahm die Markgrafschaft ihren bedeutenden Aufstieg: 1156 zum Herzogtum erhoben, setzten parallel zur Heiligsprechung Karls des Großen Versuche und Bemühungen ein, Österreich zu einem Königtum zu erheben⁹.

Am Beginn der Erhöhung des Landes Österreich stehend, besaß der fromme Markgraf Leopold III. alle Merkmale, die damals einen heiligen König kennzeichneten: er gründete Klöster, ordnete sich dem Papst unter und ehrte den Klerus; er führte ein tugendhaftes Leben, hatte Schlachtenglück und gab Almosen¹⁰.

Im 12. und 13. Jahrhundert kanonisierten die Päpste Könige, Königinnen, Fürsten und Fürstinnen, wie Kaiser Heinrich II. (1146), Eduard den Bekenner (1161), Kunigunde, die Gattin Heinrichs II. (1200), Elisabeth von Thüringen (1235), Margarethe von Schottland (1250), Hedwig von Schlesien (1267) und Ludwig IX. von Frankreich (1267)¹¹. Seit dem 11. Jahrhundert verehrte man in der Verbindung von antikem und germanischem Mythos und christlicher Spiritualität die Landespatrone als die eigentlichen Herrscher und Regenten einzelner Reiche. Sie regierten durch den jeweiligen König oder Fürsten und wachten über das Wohl der Länder¹². Seit dem Erlöschen des staufischen König- und Kaisertums strebten die französischen Könige nach der Führung des Abendlandes. In ununterbrochener Nachfolge Karls des Großen setzten sie

⁸ *Floridus Röbrig*, Leopold III. der Heilige. Markgraf von Österreich (Wien 1985) 63–68; zitiert: *Röbrig*, Leopold III.

⁹ *Röbrig*, Leopold III. 96–99; *Erich Zöllner*, Geschichte Österreichs (Wien 1984) 63, 67–71; zitiert: *Zöllner*, Geschichte Österreichs; *Fichtenau*, Herkunft 17 f; *Heide Dienst*, Die Dynastie der Babenberger und ihre Anfänge in Österreich [Das babenbergische Österreich (976–1246), hrsg. v. *Erich Zöllner* (Schriften des Instituts für Österreichkunde 33, Wien 1978)] 29–30; zitiert: Das babenbergische Österreich; *Heinrich Appelt*, Die Babenberger und das Imperium im 12. Jahrhundert, in: Das babenbergische Österreich 43–50.

¹⁰ *Karl Hauck*, Geblütsheiligkeit, in: *Liber Floridus. Mittellateinische Studien*. Paul Lehmann zum 65. Geburtstag, hrsg. v. *Bernhard Bischoff* und *Suso Brechter* (St. Ottilien 1950) 202–205, 227–240; zitiert: *Hauck*, Geblütsheiligkeit.

¹¹ *André Vauchez*, La sainteté en Occident aux derniers siècles du Moyen Age, d'après les procès de canonisation et les documents hagiographiques (Rom 1981) 295–300; über den Anteil von Laien bei den Kanonisationen 312–313; zitiert: *Vauchez*, Sainteté.

¹² *Percy Ernst Schramm*, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert 3. Bd. (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 13/III, Stuttgart 1956) 781–785; *Henry le Clerq*, Apothéoses privées, in: Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et Liturgie 1. Bd. (Paris 1924) 23–60.

in Rom am Ende des 13. Jahrhunderts die Kanonisation Ludwigs IX. durch, „in dem die Gegensätzlichkeit von Ritter und König, von Herrscher und Heiligem aufgehoben war“¹³. Diese Tendenzen des Jahrhunderts, das französische Vorbild und die Probleme des Schweizer Geschlechtes, sich in den babenbergischen Territorien zu verwurzeln, dürften der Beweggrund gewesen sein, daß Elisabeth von Görz ihre Verwandtschaft mit dem frommen Babenberger Leopold III. betonte und hervorhob¹⁴.

Seitdem Albrecht I. die habsburgische Königsmacht im Reich verteidigt und behauptet hatte, führte die Dynastie ihren Ursprung auf stadtrömische Geschlechter, vornehmlich auf die Colonna, zurück¹⁵. Weder der Tod Albrechts I. (1308), noch der Verlust der deutschen Königswürde an Luxemburger und Wittelsbacher hinderte die Familie, sich ihre „Geblütsheiligkeit“ und ihre Abstammung von römischen Gottheiten bewußt zu machen, sich dessen zu rühmen¹⁶.

Alte Traditionen, das Wissen um die Zugehörigkeit zur *stirps regia et beata* und um den Anteil an deren Charisma, christliche Vorbilder und die Mode der Renaissance riefen am luxemburgischen Hof Karls IV. in Prag eine Erneuerung des Karlskultes, die Verehrung der böhmischen Heiligen Wenzel und Ludmilla und die *Devotio* des Burgunderkönigs Sigismund, dessen Reliquien Karl IV. nach Prag hatte bringen lassen, hervor.

Seit seiner Krönung zum Römischen Kaiser (1355) wandte sich Karl IV. der trojanisch-fränkischen Abstammungstheorie zu. Jan de Klerk hatte 1354 für den mütterlichen Urgroßvater Karls IV. eine solche Genealogie zusammengestellt. Sie begann mit Noa, dem „conservator orbis“ und führte über Saturn, Jupiter und Priamos zu dem legendären Frankenkönig Pharamund. Die Geschlechterreihe setzte sich dann von Chlodwig über Pippin und Karl den Großen bis zu Johann III., dem Herzog von Brabant (1321–1355), fort. Karl IV., von Glanz und Bedeutung seines Geschlechtes erfüllt, ließ diese Genealogie als Luxemburgerstammbaum in seiner Burg Karlstein freskieren¹⁷.

¹³ Percy Ernst Schramm, *Der König von Frankreich. Das Wesen der Monarchie vom 9. zum 16. Jahrhundert* (Weimar 1960) 185–186.

¹⁴ Heinrich Fichtenau, Vom „Nachleben“ der Babenberger bei den Historikern in: *Das babenbergische Österreich 158–159*.

¹⁵ Alphons Lhotsky, *Apis Colonna. Fabeln und Theorien über die Abkunft der Habsburger*. Ein Exkurs zur *Chronica Austrie* des Thomas Ebendorfer, in: *Alphons Lhotsky, Aufsätze und Vorträge* 2. Bd. (Wien 1971) 6–105, bes. 19–47; zitiert: *Lhotsky, Apis Colonna*.

¹⁶ *Österreichische Nationalbibliothek*, Wien, CVP 2469, fol. 3^r; zitiert: *ÖNB*; erwähnt auch von Anna Coreth, Maximilians I. politische Ideen im Spiegel der Kunst (phil. Diss. Wien 1940) 102 m. Anm. 3; zitiert: *Coreth, Maximilians I.*

¹⁷ Franz Machilek, *Privatfrömmigkeit und Staatsfrömmigkeit*, in: *Kaiser Karl IV., Staatsmann und Mäzen*, hrsg. v. Ferdinand Seibt (München 1978) 87–101; *Hauck, Geblütsheiligkeit* 206–211; *Lhotsky, Apis Colonna* 56–57; der Luxemburger Stammbaum ist in *ÖNB*, CVP 8330, der für Kaiser Maximilian II. angefertigt wurde, erhalten.

Der Verzicht Herzog Albrechts II. von Österreich auf die deutsche Königs- und römische Kaiserwürde (1330) sollte die Konzentration auf den Machtausbau der Habsburger in den österreichischen Ländern ermöglichen und deren territoriale Verbindung mit den Schweizer Restbesitzungen herstellen. Der Tendenz, „die Herrschaft ze Österreich“ zu mehren, diente die Vorbereitung Albrechts II. für die Erwerbung Tirols¹⁸. Längerfristig konnten Heiraten und Erbverträge, vor allem mit den Luxemburgern – eine Konzeption, die sich später als richtig erweisen sollte – die Wiedererwerbung der deutschen Königs- und römischen Kaiserwürde herbeiführen¹⁹.

Analog zu diesen politischen Plänen und Unternehmungen wurde die Erhebung Österreichs zum Königtum und die Wiedererlangung der deutschen Kaiserwürde geistlich vorbereitet. Das österreichische Herzogspaar Albrecht II. und Johanna von Pfirt wallfahrtete nach Aachen zu den Reliquien Karls des Großen, nach Köln zum Schrein der Heiligen Drei Könige und zum Grab des frommen Babenbergers Leopold nach Klosterneuburg bei Wien. An diesen heiligen Stätten flehte man um Nachkommenschaft und fand Erhörung²⁰.

Der älteste Sohn Herzog Albrechts II., Herzog Rudolf IV. der Stifter, mit Katharina, der Tochter Karls IV. vermählt (1353), erblickte im luxemburgischen Schwiegervater sein Vor- und Gegenbild. Karl IV. hatte mit der Goldenen Bulle 1356 Habsburger und Wittelsbacher von der deutschen Königswahl ausgeschlossen, was Herzog Rudolf IV. veranlaßte, seine Ansprüche über jene der Kurfürsten zu setzen und durch die Fälschung des Privilegium majus die Erhebung Österreichs zum Königtum zu fordern. Die selbsterfundnen Titel und Herrschaftszeichen, das „Erzherzogshüt“ und die Behauptung „seiner fürstlichen Majestät“, die Rückversetzung der habsburgischen Abstammung von römischen Stadtgeschlechtern des 10. Jahrhunderts auf die Verwandtschaft mit Julius Cäsar repräsentierten die ehrgeizigen Pläne des jungen Herzogs, der sich anschickte, Wien nach dem Muster Prags zu einer Königsresidenz zu gestalten²¹. Die Wiener St. Stephanskirche sollte analog zum Veitsdom, zur Allerheiligenkirche in Prag und zum erweiterten Aachener Dom, orientiert an der Sainte Chapelle in Paris, zur österreichischen Königskirche umgebaut werden. Nachdem König Albrecht I. die Erweiterung dieser alten Wiener Stadtpfarrkirche beim Chor begonnen hatte (Albertinischer Chor), konzipierte Rudolf IV. ein Westwerk. Auf diesem war analog zu Aachen der Thronessell für den Erzherzog vorgesehen, von wo er dem höfischen Gottesdienst folgen wollte. Die vier Seitenkapellen des Westwerkes dienten als

¹⁸ Lhotsky, Geschichte Österreichs 372–374.

¹⁹ Lhotsky, Geschichte Österreichs 351–354; Zöllner, Geschichte Österreichs 133, 137, 141–144; Gerda Koller, *Princeps in ecclesia*. Untersuchungen zur Kirchenpolitik Herzog Albrechts V. von Österreich (Archiv für Österreichische Geschichte 124, Wien 1964) 65; zitiert: Koller, *Princeps*.

²⁰ Elisabeth Kovács, *Der heilige Leopold – Rex perpetuus Austriae?*, in: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* NF Bd. 13 (Wien 1986) 166–167; zitiert: Kovács, *Der heilige Leopold*; Röbrig, *Leopold III.* 134.

²¹ Kovács, *Der heilige Leopold* 167 m. Anm. 38.

Reliquien- und Schatzhäuser, in der rechten oberen Seitenkapelle präsentierte der Herzog in Glasfenstern den Habsburgerstammbaum (Abb. 3, 4, 5, 6)²².

Schon 1245, als das Konzept einer Urkunde die Erhebung Österreichs zum Königreich beinahe verwirklichte, sollten die Gebeine des Landespatrons der Babenberger, des Märtyrerpilgers Koloman, von ihrer alten Residenz Melk in die Wiener Stephanskirche gebracht werden. Nach der Grundsteinlegung zum Neubau von St. Stephan ließ Herzog Rudolf jenen Stein, auf den angeblich das Blut des Heiligen geflossen war, in eine Türschwelle des Westwerkes einmauern. Außerdem legte er selbst Reliquien des habsburgischen Hausheiligen Morandus, die er in der Schweiz erworben hatte, unter den Estrich der künftigen Moranduskapelle, womit er die Verbindung von Land und Herrschaft, von babenbergischem Erbe und habsburgischer Dynastie ausdrückte. Der Pilgermartyrer Koloman, der als Landespatron durch den momentanen Herrscher regierte, wurde damals zum schottischen Königssohn des 10. Jahrhunderts stilisiert²³.

Doch nicht genug dieser Anstrengungen, in denen sich politisches und dynastisches Denken der frühen Habsburger, ihr Streben nach einer eigenen *beata stirps* in den Bereichen des Sakralen repräsentierte:

Rudolf der Stifter wollte alle Voraussetzungen für ein Königreich Österreich schaffen, deshalb unternahm er auch gezielte Schritte zur Gründung des Wiener Bistums. Sie wurden mit der Bitte um die Kanonisation des frommen Babenbergermarkgrafen Leopold III. offiziell eingeleitet. Einem habsburgischen Blutsverwandten sollte die Ehre der Altäre zuteil werden, damit er als Landespatron in den Sphären des Ewigen Alt- und Neuösterreich unauflöslich miteinander verbinde²⁴.

Nach André Vauchez wurde unter dem Einfluß des Klerus im späten 13. und beginnenden 14. Jahrhundert der Heiligenkult im Volk intensiviert²⁵. In der Devotion des 15. Jahrhunderts verbanden sich Humanismus, Renaissance und niederländische *Devotio moderna*, in der Heiligenverehrung ergänzten den objektiven Typus Elemente des Persönlichen und Sentimentalen. In der Genealogie vermischte man – wie schon unter Karl IV. zu beobachten war – biblische, heidnische und christliche Ahnen²⁶.

²² Rupert Feuchtmüller, Fotos: Peter Kodera, *Der Wiener Stephansdom* (Wien 1978) 123–124, 137–139, 376; zitiert: Feuchtmüller-Kodera, *Stephansdom*; Wiener Heilthumsbuch (1502); *Das Wiener Heilthumsbuch 1502 und 1504*, hrsg. v. Franz Ritter (Wien 1882).

²³ Kovács, *Der heilige Leopold 167–170 m.* Anm. 40 und 41.

²⁴ Röhrig, *Leopold III.* 146; Viktor Flieder, *Stephansdom und Wiener Bistumsgründung. Eine diözesan- und rechtsgeschichtliche Untersuchung* (Veröffentlichungen des Kirchenhistorischen Institutes der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien 6, Wien 1968) 174–184.

²⁵ Vauchez, *Sainteté* 159–162.

²⁶ Konrad Josef Heilig, *Leopold Stainreuter von Wien, der Verfasser der sogenannten Chronik der 95 Herrschaften. Ein Beitrag zur österreichischen Historiographie* in: *MIOG* 47 (1933) 225–289; zitiert: Heilig, *Stainreuter*.

Bei den Habsburgern des 15. Jahrhunderts entstand neben den großen repräsentativen Evangeliiaren das Stunden-, Andachts- und Gebetbuch, in dem ihre persönliche Heiligenverehrung künstlerisch festgehalten ist²⁷. In weiterer Folge bildete sich das Identifikationsportrait aus; Gestalten und Antlitze der Fürsten verschmolzen mit denen der Heiligen und antiken Helden²⁸. Seit den Auseinandersetzungen mit den Türken, die König Siegmund von Ungarn 1398 in der Schlacht bei Nikopolis geschlagen hatten, wandten Burgunder wie Habsburger ihre Devotion Schutzpatronen der Krieger zu: sie verehrten Georg, den Patron der Kreuzfahrer, Sebastian, jenen der Bogenschützen und Barbara, die Patronin der Artillerie²⁹.

Die Frage nach dem Einfluß der politischen Theorien von Volkssouveränität, Königsabsetzung und Schattenkönigtum, die im 14. und 15. Jahrhundert, in der Zeit von Avignonensischem Exil, Schisma und Konziliarismus, diskutiert wurde, auf das dynastische Bewußtsein der Habsburger, kann in diesem Rahmen nicht untersucht, sie kann bestenfalls diskutiert werden. Diese Infragestellung der fürstlichen Existenz reflektierte sich bei den Habsburgern in der spätmittelalterlichen Ausformung des „princeps in ecclesia“. Ihre Hoftheologen verwiesen die Habsburger auf die ihnen unmittelbar von Gott verliehene, in ihnen personalisierte Macht, was dem Kult der heiligen Könige entsprach, die seit Friedrich I. Barbarossa die Gottunmittelbarkeit und Unabhängigkeit des Kaisers von der päpstlichen Gewalt repräsentierten³⁰. Leopold Stainreuter, der Kaplan von Herzog Albrecht III., feierte dessen charismatische Existenz. In einem Lobgedicht auf die Errichtung der Wiener Theologischen Fakultät versetzte Stainreuter den Herzog in das Licht der Allerheiligsten Dreifaltigkeit³¹. Ähnliche Auffassungen über den Ursprung von königlicher Macht und Gewalt vertrat auch der Hoftheologe Friedrichs III./IV., Thomas Ebendorfer, in den Anfangsjahren von dessen Königsherrschaft³². Auch die uns erhaltenen Gebetbücher der habsburgi-

²⁷ Eva Irblich, Herrschaftsauffassung und persönliche Andacht Kaiser Friedrichs III., Maximilians I. und Karls V. im Spiegel ihrer Gebetbücher, in: *Codices Manuscripti* 14 (1988) Heft 1, 11–45.

²⁸ Friedrich B. Polleross, Das sakrale Identifikationsporträt. Ein höfischer Bildtypus vom 13. bis zum 20. Jahrhundert, 2 Teile (Manuskripte zur Kunstwissenschaft, Worms 1988) 238–292; zitiert: Polleross, Sakrales Identifikationsporträt; Harald Keller, Das Nachleben des antiken Bildnisses von der Antike bis zur Gegenwart (Freiburg 1977) 104–114.

²⁹ Polleross, Sakrales Identifikationsporträt 266–274, 285–288, 351.

³⁰ Walter Ullmann, *Principles of Government and Politics in the Middle Ages* (London 1961) passim; Walther, *Imperiales Königtum*, passim; siehe das Kapitel: *Principes Inutilis: Pope, Emperor and King 1294–1327* bei Edward Peters, *The shadow king* (New Haven 1970) 210–245; Peter Jobanek, „Politische Heilige“ auf den britischen Inseln im 12. und 13. Jahrhundert, in: *Überlieferung. Frömmigkeit. Bildung als Leitthemen der Geschichtsforschung*, hrsg. v. Jürgen Petersohn (Wiesbaden 1987) 95; Hauck, *Geblütsheiligkeit* 199–206.

³¹ Heilig, Stainreuter 274–289, insbes. 276–279, 280–281.

³² Antony Black, *Monarchy and Community. Political Ideas in the Later Conciliar Controversy 1430–1450* (Cambridge 1970) 71, 109, 111. Zur kirchenpolitischen Linie Friedrichs III./IV. in dessen ersten Königsjahren: Inard Wilhelm Frank, *Der antikonziliaristische Dominikaner Leonhard Huntzpichler. Ein Beitrag zum Konziliarismus der Wiener Universität im 15. Jahrhundert* (Archiv für österreichische Geschichte 131, Wien 1976) 170–171; zitiert: Frank, Huntzpichler.

schen Herzoge spiegeln solche Traditionen wider. In sie sind die Litaneien von heiligen Königen, Fürsten und Fürstinnen – vor allem jener aus den angrenzenden Königreichen – aufgenommen (Abb. 7)³³.

Ihre Erb- und Heiratsverträge mit den Luxemburgern, die sie zwischen 1364 und 1421/23 abschlossen, führten die Habsburger zum deutschen König- und Kaisertum zurück. Herzog Albrecht V., mit Elisabeth, der Tochter Kaiser Siegmunds, vermählt³⁴, konnte 1437–1439 die deutsche Königswürde sowohl mit den österreichischen Erbländern, wie auch mit den Königreichen Böhmen und Ungarn vereinen. Er übernahm mit dem Gebetbuch seines Schwiegervaters auch die Ikonographie der Heiligen Drei Könige und des heiligen Georg, des Patrons der Kreuzfahrer³⁵.

Seit Friedrich III./IV. zum Deutschen König gewählt, sich vom Konziliarismus distanzierte und sich mit den Päpsten Eugen IV. und Nikolaus V. verband³⁶, verschmolz die repräsentative Frömmigkeit der deutschen Könige und Kaiser mit der dynastischen der Habsburger, die typologische mit der persönlichen des jeweiligen Herrschers (Abb. 8).

Der berühmte Wiener Neustädter Altar, der neben der Jahreszahl 1447 auch das AEIOU, die Devise Friedrichs III./IV. trägt, repräsentiert diese Kombination von Haus- und Landesfrömmigkeit mit der königlichen Devotion, auf ihm verbindet sich der typologische mit dem speziellen Heiligenkult. Während Schrein und innere Altarflügel das Marienleben mit einem Dreikönigsbild vorstellen – man kann im dritten der heiligen Könige vermutlich Friedrich III./IV. erkennen (Abb. 9) – zeigen die Retables zwischen Aposteln, Evangelisten und Märtyrern heilige Könige und Königinnen, österreichische Landespatrone, schweizerische Hauspatrone und persönlich verehrte Heilige Friedrichs III./IV. (Abb. 10). In der Darstellung von heiligen Königen und Königinnen ist der Gesamtbezug zum Römischen Kaisertum erfasst. Neben und über Karl dem Großen sind die englischen Könige Oswald und Eduard der Märtyrer aus der Ottonengenealogie abgebildet. Siegmund von Burgund und Dagobert von Franken, der Kaiser Heinrich II. zur Seite steht, stammen aus der französischen Verwandtschaft von Habsburgern und Luxemburgern (Abb. 11, 12, 13, 14). Die heiligen Fürstinnen Kunigunde und Elisabeth wurden, wie Ludwig IX. von Frankreich, Emerich und Ladislaus von Ungarn, im 13. Jahrhundert kanonisiert. Sie sind neben den Bildern

³³ Gebetbuch Herzog Ernst des Eisernen, *ÖNB*, CVP 4298, fol. 26rv, 27rv; CVP 1104 (lat. Gebetbuch und Kalender vielleicht für Friedrich III./IV.): Heilige auf dem inneren Einband, fol. lv: S. Valentinian als Imperator, fol. 14v, 25r–27r: heilige Könige.

³⁴ *Koller*, *Princeps* 65, 68.

³⁵ *ÖNB*, CVP 1767 (Gebetbuch Kaiser Sigismunds, vollendet für Friedrich III./IV.): fol. 64v, 121v.

³⁶ Diese Hinwendung des Königs zu den Doktrinen der päpstlichen plenitudo potestatis erfolgte unter dem Einfluß von Aeneas Silvio Piccolomini und Kaspar Schlick, dem Kanzler Friedrichs III./IV. Dazu: *Frank*, *Huntpehler* 172–178.

der Heiligen Odilia und Helena am ganz geschlossenen Altar zu erkennen³⁷. Die Analyse der Heiligengruppen des Wiener Neustädter Altars beweist, daß schon Friedrich III./IV. jene Heiligengenealogien darstellen ließ, die ein halbes Jahrhundert später die Historiker und Künstler Kaiser Maximilians I. in großem Stil miteinander verflochten.

Friedrich III./IV. repräsentierte seine Genealogien auch auf der Wappenwand der Wiener Neustädter Burg. Diese zeigt Abstammungstheorien des Landes Österreich, die Leopold Stainreuter in der Chronik der 95 Herrschaften um 1395 zusammengefaßt hatte. Danach stammten die Östereicher vom Heiden Abraham und dessen Gattin Theomarie ab, beide waren nach der Sintflut um 810 nach Österreich gekommen³⁸.

Erst nach der Krönung Friedrichs III. zum Römischen Kaiser, die nach seiner Hochzeit mit Eleonore von Portugal 1452 in Rom stattfand, rezipierten die Habsburger die fränkische Abstammungssage. Jacob Mennel, der Hofhistoriker Maximilians I., erforschte sie und breitete sie im Geburtsspiegel des Kaisers aus³⁹.

Seit Philipp dem Guten hatten auch die Herzoge von Burgund sich der trojanisch-fränkischen Abstammung gerühmt⁴⁰. Seine Bibliothek bewahrt Manuskripte, in denen man die Herkunft der burgundischen Herzoge analog zu den westfränkischen Königen auf Pharamund, den legendären Ahnen der Merowinger, zurückführte. Die Gründung des Ordens vom Goldenen Vlies fiel mit dem Positionswechsel Burgunds während des Hundertjährigen Krieges zusammen. Dabei änderten die Herzoge von Burgund auch ihre Fahnenzeichen: sie zogen statt mit dem Dionysiuskreuz der Franzosen mit dem Andreaskreuz in den Krieg. Um die Verehrung des heiligen Georg, die der Kreuzzugs-idee der Vliesritter entsprach, rankten sich Legenden und Romane des Trojanischen Krieges. Die große Zahl dieser Sagenbücher, die die Burgunderbibliothek noch heute birgt, erlaubt den Schluß, daß ihre Lektüre die Abstammungstheorie der Herzoge von Burgund genährt hatte⁴¹. Die brabantischen Herzoge, von Noa, Priamos und Pippin „dem Heiligen“ abstammend, behaupteten gegenüber Frankreich ihre Ansprüche auf Aquitanien und stellten verwandtschaftliche Beziehungen zu den Herzogen von Lothringen her. In dieser Genealogie finden sich auch die heiligen Für-

³⁷ *Feuchtmüller-Kodera*, Stephansdom 258, 274–275, 393. Die Heiligen des Wiener Neustädter Altares zerfallen in die Darstellung von „typologischen“ Heiligen (Maria, Zwölf Apostel, Evangelisten, Märtyrer, Nothelfer), von Landespatronen, Schweizer Hauspatronen und heiligen Königen und Königinnen, von kriegerischen und persönlichen Heiligen, sowie des Erzengels Michael.

³⁸ *Heilig*, Stainreuter 247; *Coreth*, Maximilians I. 56–58.

³⁹ *Coreth*, Maximilians I. 58–92; *Lhotsky*, *Apis Colonna* 56–58; *Alphons Lhotsky*, Dr. Jacob Mennel. Ein Vorarlberger im Kreise Kaiser Maximilians I., in: *Alphons Lhotsky*, Aufsätze und Vorträge Bd. 2 (Wien 1971) 289–311 vgl. unsere Anm. 50 unten; zitiert: *Lhotsky*, Mennel.

⁴⁰ *Lhotsky*, *Apis Colonna* 57; *Généalogie des Ducs de Bourgogne, depuis Pharamond et Préten-tions de Philipp-le-Bon sur l'Aquitaine* in: *Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique* Bd. 10 (Renaix 1919) 211 No. 7059.

⁴¹ *Georges Dutrepoint*, *La Littérature Française a la cour des Ducs de Bourgogne* (Paris 1909) 171–177, 403–455, 508–511.

sten Brabants und Lothringens, die mit Luxemburgern, Wittelsbachern und Habsburgern blutsverwandt waren⁴².

Die Hinwendung Friedrichs III. zum Papst spiegeln seine privaten Stundenbücher und jene seiner Gemahlin Eleonore. Ihr Andachtsbuch, das sie mit dem fünfjährigen Maximilian auf verschiedenen Miniaturen darstellt, reflektiert die kirchenpolitischen und religiösen Tendenzen der Familie: die Devotion zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit, zu Christus und seiner Mutter, zum Erzengel Michael, zu Petrus und zu den Dominikanern⁴³.

Kaiser Friedrich III. befand sich in vielerlei Konflikten, auf ihm lastete die Spannung von Imperium und regnum sehr konkret. Die Königreiche Böhmen und Ungarn hatten sich aus der habsburgischen Herrschaft gelöst, die Stände machten dem Kaiser zu schaffen, die Ungarn standen an den Grenzen Österreichs und der Steiermark⁴⁴. Der Kaiser, der den Tendenzen Rudolfs IV. folgte, machte die verzögerte Kanonisation des frommen Babenberger Markgrafen Leopold für die Kriege, die das Land bedrohten, für die Fehden und feindlichen Einfälle verantwortlich. Gemeinsam mit den österreichischen Ständen ersuchte deshalb Kaiser Friedrich III. den Papst (Paul III.), seinen Blutsverwandten Markgraf Leopold III. heilig zu sprechen, damit Gott mit der Erhebung des „heylig leichnam ... dem lannd osterreich durch denn nevñ himelritter frid, glück und seligkeit“⁴⁵ gebe. Das Kanonisationsverfahren dauerte 20 Jahre, am 6. Jänner 1485 erhielt Leopold III. mit der solennen Heiligsprechung die Ehre der Altäre. Die Proklamation des Privilegium majus zum Haus- und Staatsgesetz (1452/53), die Gründung der beiden exemten Hofbistümer Wien und Wiener Neustadt und die Kanonisation des frommen Markgrafen Leopold III. waren Voraussetzungen, die Friedrich III. für die Errichtung eines Königreiches Österreich geschaffen hatte.

Die Hochzeit Maximilians I. mit Maria von Burgund erweiterte die habsburgischen Stammbäume. Mit der Behauptung der habsburgischen Position im schweizerisch-lothringisch-burgundischen Raum gegenüber Frankreich, mit der Befreiung Österreichs und Steiermarks von den Ungarn und mit der Übernahme Tirols sicherte Maximilian den Aufstieg der Dynastie und zeichnete ihr den Weg zur Weltherrschaft vor.

An der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert – Maximilian hatte Erbverträge in Ost und West für seine Kinder und Kindeskinde abgeschlossen – beschäftigte sich der Kaiser mehr denn je mit den Fragen der habsburgischen Abstammung und Geblütsheiligkeit. Ein Stab von Historikern und Künstlern (Sunthaim, Stabius, Tritemius,

⁴² *Johannes Heller*, *Genealogiae ducum Brabentiae*, in: *Monumenta Germaniae Historica, Scriptores* Bd. 25 (Hannover 1880, Reprint Stuttgart 1964) 385–413; *Jan Huizinga*, Herbst des Mittelalters (Stuttgart 1975) 264 über das Interesse der burgundischen Herzöge an Heiligen und ihrer Kanonisation.

⁴³ ÖNB, CVP 1767; CVP 1942, fol. 9v, 26v, 33v, 51v, 162v, 138v, 57v, 82v, 29v, 31v, 123v–124r.

⁴⁴ *Alphons Lhotsky*, Kaiser Friedrich III. Sein Leben und seine Persönlichkeit, in: *Alphons Lhotsky*, Aufsätze und Vorträge Bd. 2 (Wien 1971) 119–163.

⁴⁵ *Vinzenz Oskar Ludwig*, Urkunden und Aktenstücke zum Kanonisationsprozeß des Markgrafen Leopold III. des Heiligen, in: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* Bd. 9 (Wien 1919) 159.

Mennel, Kölderer und Dürer) arbeitete an genealogischen Forschungen und Darstellungen, denn die Dynastie der Habsburger als *stirps regia et beata* vereinigte in sich alles edle und heilige Blut von Königen und Fürsten, von Märtyrern, Asketen und Bekennern des Abendlandes⁴⁶.

Die trojanisch-fränkische Genealogie des Geschlechtes, seit Gregor von Tours über Otto von Freising, Vinzenz von Beauvais, Gottfried von Viterbo, in der Züricher Weltchronik von Jan de Klerk überliefert, von Luxemburgern wie Burgundern rezipiert, beherrschte nun den Stammbaum Kaiser Maximilians I. Sie wurde in den sechs Büchern der „Fürstlich Chronickh kayser Maximilians geburtsspiegel“ in der Ehrenpforte und am Maximiliangrab vorgestellt (Abb. 15, 16, 17, 18, 19, 20). Während der Babenbergerstammbaum die Verwandtschaft der Habsburger mit den altösterreichischen Babenbergern zeigt (Abb. 21)⁴⁷, schildert der „Pfauenspiegel“ im genealogischen Werk Mennels, wie der altösterreichische Pfau als habsburgischer Wappenvogel die Schilde der europäischen Königreiche, Fürstentümer, Grafschaften und Herrschaften in der Spannweite seiner Flügel hält (Abb. 22)⁴⁸.

Ehrenpforte und Maximiliangrab führen eindringlich vor Augen, daß „Karolingi und habspurger ... eins geschlechts“ waren⁴⁹. Sehr interessant erscheint in Mennels Geburtsspiegel die griechische Abstammung der Habsburger von König Hektor und die Unterscheidung zwischen heiligen und nichtheiligen Verwandten (Abb. 23)⁵⁰. Diese Unterscheidung wurde in der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft Kaiser Maximilians I. von Burgmaier und auch im sechsten Band des Mennel'schen Werkes im „Zaiger“ besonders formuliert⁵¹. Auf drei Leitern steigen die Habsburger empor. Acht Sprossen der Mondleiter führen das Geschlecht – so Mennel – nachdem es in Ostfrankreich von trojanischen Königen zum Grafenstand herabgestiegen war, über den Landgrafen, Markgrafen, Pfalzgrafen, Herzog und Erzherzog wieder zum König und Kaiser empor (Abb. 24).

Sieben silberne Sprossen der goldenen Leiter lassen die geistlichen Familienmitglieder von Einsiedlern, Mönchen, Äbten, Bischöfen, Erzbischöfen zur päpstlichen Sonne aufsteigen (Abb. 25). Parallel zur Jakobsleiter des Karlsschreines führen fünf

⁴⁶ *Lhotsky*, *Apis Colonna* 57–59.

⁴⁷ *Floridus Röhrig*, *Der Babenbergerstammbaum im Stift Klosterneuburg* (Wien 1977).

⁴⁸ *ÖNB*, CVP 3075: Jacob Mennel, *Pfauenspiegel* fol. 4r–5r über die Bedeutung des Pfauen als ursprünglicher österreichischer Wappenvogel und seine Eigenschaft, nach dem Tod vor Fäulnis zu bewahren, fol. 12v–13v, 94r: Darstellungen des österreichischen Pfauen. Vgl. dazu: *Lhotsky*, Mennel 57–58.

⁴⁹ *Coreth*, *Maximilians I.* 73.

⁵⁰ *ÖNB*, CVP 3072*–3077: Jacob Mennel, *Kaiser Maximilians Geburtsspiegel*, deutsch, 6 Bde. (Freiburg i. Br. 1518); *Lhotsky*, Mennel 53–54.

⁵¹ *Hans Burgmaier*, *Images de saints et saintes issus de la famille de l'Empereur Maximilien I.* (Wien 1799); *ÖNB*, CVP Ser. nov. 4711*: Heilige aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft Maximilians I. (entstanden zwischen 1514 und 1519, Köldererwerkstatt); *ÖNB*, CVP 7892: Jacob Mennel, *der Zaiger*. Vgl. dazu: *Lhotsky*, Mennel 299–301.

Sprossen einer dritten Leiter aus kostbarem Edelstein in der Nachfolge Christi zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Auf dieser Jakobsleiter, an der die „engel gottes uff und absteigen und sich got uff die layther genaigt hat“, sieht man die Auserwählten des „hochlößlichen geschlechts“ als Jungfrauen, Witwen, „bischtiger und marterer“ dem Himmel zustreben (Abb. 26)⁵².

Maximilians Enkel, Karl V., beherrschte ein Reich, in dem die Sonne nicht unterging. Für ihn hatte der kaiserliche Großvater eine eigene Genealogie zeichnen lassen, die heute die Bibliothek der Katholischen Universität Löwen bewahrt. Dieser Stammbaum verknüpft die trojanisch-fränkische Habsburgersage mit jener von der Abstammung der burgundischen Herzoge von den Herzogen von Brabant, von Noa, Sem, Japhet und Cham bis auf den „heiligen Pippin, Saint Pippin“ (Abb. 27, 28)⁵³.

Im Mentalitätswechsel der Generationen des frühen 16. Jahrhunderts trat die Verehrung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit ins Zentrum der Frömmigkeit, ein Thema, das die Ornate und Antependien des Ordens vom Goldenen Vlies reflektieren. Das Stundenbuch, das Karl V. durch sein Leben begleitet, bringt diesen Wandel ebenso zum Ausdruck, wie das Bewußtsein der habsburgischen Weltherrschaft. Seine Bilder führen zur Verehrung der Trinität, die in einzelne göttliche Personen aufgelöst und auch wieder vereint dargestellt ist. Gottvater und Gottsohn halten den Kristallglobus

⁵² ÖNB, CVP 7892, fol. 23r: Mondleiter, 24r: Sonnenleiter, 25r: habsburgische Jacobsleiter. Lhotsky bezeichnet als Illustration zu Mennel gegenüber S 208 die Mondleiter irrtümlich als Ständeleiter. Die Originalerklärung Mennels: fol. 23r–23v: *Hie hept an der ander tractat unnd erst buchstab G. darbey ain silbrin layter mit acht sprossen die bis an des monns himel der weltlichen stand berurende raichen ist an welcher layter obgedachter grave von Habsburg wie er durch sein altforderen von kuniglichem samen troy bis siambriam unnd von siambria in das orientisch franckreich unnd davon dannen in galliam uff gräfflich stand herabgestigen ist er durch seine kind und kinder mit sonderen gnaden gottes wider uff gestigen also das sy nachmals lanndgraven marggraven pfalzgraven herzogen erzherzogen och kunig und kayser unnd also grosser denn sy gewaren worden sind wie man dann soliches bey den angebenckten wappen sehen unnd im andern dritten und vierten buch lesen mag.* fol. 24r–24v: *Hie ist ain güldin layter mit silbern sprossen die bis an der sonnen himel den gaystlichen stand berurende raichen ist an welcher layter die ... graven wie gar sy von baidnischem geschlecht von troy abkomen och nach dem sy cristenlichen globen an sich genomen ganz weltlich gewesen sind haben doch ettlich derselben ... weltlichen stand verlassen unnd sind gaystlich worden also das yero ettlich ainsidel munch apt bischoff erzbischoff cardinal unnd bapst worden sind wie man dann solliches bey yren anhangenden zaichen mercken mag bey welchen beyden laytern laichlich abzenemen das die wort so got im buch der geschöpff zu Jacob redt gar wol von disem geschlecht Habsburg verstanden mögen werden ...* fol. 25r–25v: *Hie stat ain layter von kostbarlichem edlen gestain mit fünff sprossen die in massen wie die layter so obgedachter iacob in schlaff nach usweysung des xxv in capituls im buch der geschöpfft gesehen hat von der erden bis an den höchsten himel ruren ist daran die engel gottes uff unnd absteigen unnd sich got uff die laytter genaigt hat die usserwelten des hochloblichen geslechts davon in nachvolgen des tractat als Junckfrawen ehegemahl vyttwen bischtiger unnd marterer in sein ewig reich zu empfangen wil ...*

⁵³ Universitätsbibliothek der K. U. Leuven, A 1/XV^o/XVI^o: GENEALOGIA nobilissimorum ducum brabantinorum et sanctorum ac sanctarum atque aliarum virtuosarum personarum ab eisdem propagatarum. Detaillierte Beschreibung: *Joseph Baer*, Frankfurter Bücherfreund Jhg. 14 (1920/21, III, Heft 1/2) 24–35; vgl. dazu auch unsere Anm. 42 oben.

der Sphäre, das Symbol der ungebrochenen, höchsten Intelligenz in Händen⁵⁴. Außerhalb des Schemas von Christus-, Marien-, Apostel- und Evangelistendarstellungen sind Engel, der heilige Michael und der Schutzengel, sowie eine Anzahl von Franziskanerheiligen abgebildet. Der Kaiser hatte im Frömmigkeitsstil seiner Zeit auch den heiligen Joseph verehrt. Ihm persönlich zugeordnet waren König David und Karl der Große⁵⁵, sein Namenspatron, die Ur- und Vorbilder der Kaiser und Könige des europäischen Mittelalters, deren Heiligkeit und Charisma sie in sich fühlten, Traditionen, aus denen sie lebten.

⁵⁴ *ÖNB*, CVP 1859, fol. 248r, 188r, 189r, 190r, 191r. Einleitung zur Faksimileausgabe von Prinz Heinrich Karl von und zu Liechtenstein, in: *Codices selecti* Vol. LVII*, hrsg. v. der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt (Graz 1976). Zum Symbol der Kristallkugel: *Percy Ernst Schramm*, *Saphira, Globus, Reichsapfel. Wanderung und Wandlung eines Herrschaftszeichens von Caesar bis Elisabeth II.* (Stuttgart 1958) 105–106, 161, 165.

⁵⁵ *ÖNB*, CVP 1859, fol. 217r, 213v, 237r, 132r (das Blatt mit König David fehlend), 237r, *Hugo Steger*, *David Rex et Propheta. König David als vorbildliche Verkörperung des Herrschers und Dichters im Mittelalter, nach Bilddarstellungen des achten bis zwölften Jahrhunderts* (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 6, Nürnberg 1961).

Abb. 1 Markgraf Leopold III. von Österreich (1095–1136), Glasfenster, Brunnenhaus, Stift Heiligenkreuz, Niederösterreich, Kopie von 1884 nach Vorlage der Darstellung des 13. Jahrhunderts.

Abb. 2 Markgräfin Agnes von Österreich (1106–1143), Tochter Kaiser Heinrichs IV., Glasfenster, Brunnenhaus, Stift Heiligenkreuz, Niederösterreich, Original, Ende des 13. Jahrhunderts.

Abb. 3 König Friedrich I. (der Schöne) (1314–1339), König Rudolf I. (1273–1291), Fürstenfenster von St. Stephan, Wien, 14. Jahrhundert, Historisches Museum der Stadt Wien.

Abb. 4

Abb. 5

König Albrecht I. (1292–1308), Herzog Rudolf IV. (der Stifter) (1359–1365), Fürstenfenster von St. Stephan, Wien, 14. Jahrhundert, Historisches Museum der Stadt Wien.

Abb. 6 Herzog Otto I. (der Fröhliche) (1301–1339), Fürstenfenster von St. Stephan, Wien, 14. Jahrhundert, Historisches Museum der Stadt Wien.

Abb. 7 St. Victor von Xanten und St. Quirin von Neuß, Miniaturen am inneren Einband, Gebetbuch aus dem Besitz Kaiser Friedrichs III., Mitte des 15. Jahrhunderts, CVP 1104, ÖNB, Wien.

Abb. 8 Anbetung der Könige, Dreikönigsschrein (1204), Köln.

Abb. 9 Anbetung der Könige, Flügelrelief, Wiener Neustädter Altar, 1447, St. Stephan, Wien.

Abb. 10 Die österreichischen Landespatrone St. Florian und St. Coloman flankieren den Landespatron Böhmens, St. Wenzel.

Abb. 11 König Oswald von Northumbrien (634–642), Kaiser Karl d. Große (800–814), König Sigismund von Burgund (516–523).
Tafelbilder des geschlossenen Flügels, Wiener Neustädter Altar, 1447, St. Stephan, Wien.

Abb. 12 St. Sebastian, St. Georg, König Edmund der Märtyrer von Ostanglien (855–870).

Abb. 13 St. Christophorus, Kaiser Heinrich II. (1002–1024), König Dagobert II. von Metz (656–679).

Tafelbilder des geschlossenen Flügels, Wiener Neustädter Altar, 1447, St. Stephan, Wien.

Abb. 14 Die Abstammung Herzog Liudolfs von Sachsen (840/50–866), Chronica regia Coloniensis, Cod. Guelf. Aug. 74,3, fol. 226, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel.

Abb. 15 St. Helena (306–330), Jakob Mennel, Kaiser Maximilians Geburtsspiegel, Freiburg i. Br. 1518, fol. 137v, CVP 3077, ÖNB, Wien.

Abb. 16 Papst Leo I. d. Große (440–461), Jakob Mennel, Kaiser Maximilians Geburtsspiegel, Freiburg i. Br., fol. 70v, CVP 3076, ÖNB, Wien.

Abb. 17 Kaiser Karl d. Gr. (800–814), Jakob Mennel, Kaiser Maximilians Geburtsspiegel, Freiburg i. Br. 1518, fol. 12v, CVP 3077, ÖNB, Wien.

Abb. 18 Kaiser Heinrich II. (1002–1024), Jakob Mennel, Kaiser Maximilians Geburtsspiegel, Freiburg i. Br. 1518, fol. 239v, CVP 3077, ÖNB, Wien.

Abb. 19 König Rodolphe II. v. Burgund († 937), Jakob Mennel, Kaiser Maximilians Geburtsspiegel, Freiburg i. Br. 1518, fol. 104v, CVP 3077, ÖNB, Wien.

Abb. 20 St. Coloman, Landespatron von Niederösterreich, Jakob Mennel, Kaiser Maximilians Geburtsspiegel, Freiburg i. Br. 1518, fol. 371v, CVP 3077, ÖNB, Wien.

Abb. 21 St. Leopold III., Markgraf von Österreich (1095–1136), Babenbergerstammbaum, Ende 15. Jahrhundert, Stift Klosterneuburg, Niederösterreich.

Abb. 22 Schweizerische und niederländische Herrschaften der Habsburger, Jakob Mennel, Pfauenspiegel, Freiburg i.Br. 1518, fol. 94v, CVP 3075, ÖNB, Wien.

Abb. 23 Die Abstammung der Habsburger von Hector, Jakob Mennel, Kaiser Maximilians Geburtsspiegel, Freiburg i.Br. 1518, fol. 44r, CVP 3072, ÖNB, Wien.

Abb. 24 Habsburgische Mondleiter, Jakob Mennel, Der Zaiger, Freiburg i. Br. 1518, fol. 23r, CVP 7892, ÖNB, Wien.

Abb. 25 Habsburgische Sonnenleiter, Jakob Mennel, Der Zaiger, Freiburg i. Br. 1518, fol. 24r, CVP 7892, ÖNB, Wien.

Abb. 26 Habsburgische Jakobsleiter, Jakob Mennel, Der Zaiger, Freiburg i. Br. 1518, fol. 25r, CVP 7892, ÖNB, Wien.

Abb. 27 Noe, Conservator Orbis, Sem, pater hebreorum, Josaphat, pater Cristianorum, Cham, pater gentilium, Genealogia nobilissimorum ducum brabantinorum etc. (1482–1506), Universiteitsbibliotheek K.U. Leuven, Belgien.